

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonn-
abends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
und „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expe-
dition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich
mit Postgelde.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u.
Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Mon-
tag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Zusätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedi-
tion prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2836

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. September 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirtschaft-
licher Rathgeber“, welche zusammen viertel-
jährlich nur

1 Mk. 25 Pfg.

mit Postgelde, also frei ins Haus geliefert,
kosten, bitten wir bald aufzugeben.

Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht
mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

Ahrensburg, 22. September. Bei
der am Sonnabend in der Gemeinde Wulfshagen
abgehaltenen Neuwahl eines Gemeindevor-
stehers wurde der Schmiedemeister Herr
Strüger zum Gemeindevorsteher und Herr
Sopäpacher Niechers zum stellvertretenden Ge-
meindevorsteher gewählt.

Die fortschreitende Kartoffelernte er-
giebt im Durchschnitt einen recht guten Ertrag,
die Preise halten sich demnach in mäßigen
Grenzen. Für gelbe Erbsen wird bis
zu 3 Mk., für magnum bonum 2—2,20 Mk.
bezahlt.

Auf Schloß Ahrensburg fand gestern
die Vermählungsfeier des Regierungs-Assessors
zu Potsdam Ferdinand Prinz von Schönau-
Carolath mit Elisa Schimmelmänn, Gräfin
von Lindenburg, Tochter des verstorbenen
Ernst Lehnsgraf Schimmelmänn Graf zu Lin-
denburg und dessen verstorbenen Gattin
Abelade, Freiin von Lützerode, statt. Die
Trauung wurde in der hiesigen Kirche durch
den emeritirten Pastor Broderßen, früherer Prä-
biter in Bargteheide, vollzogen.

Auf Anordnung des Reichsversicherungs-
amtes hat die Eisenbahnverwaltung
genaue Berichte über die Dienst- und Ruhe-
zeit des Beamten etc. zu erstatten. Jede
Station hat eine Nachweisung über die
Dienst- und Ruhezeit des gesamten Personals
einzuliefern. Diese Aufnahme ist jedenfalls
eine Folge der vielen schweren Eisenbahn-
unfälle der letzten Zeit und soll der Regierung
wohl Material an die Hand geben, für die
höher nicht ausbleibenden Interpellationen
im Reichstage und Abgeordnetenhaus. Wenn
bei der Berichterei nur viel herauskommt!
Man sollte nur die richtigen Fragen stellen!

Im Knid neben dem Fußwege nach
der Waldburg wurde heute Vormittag die
Leiche eines Erhängten gefunden. Der Ver-
storbene war ein jüngerer Mann und ziemlich
klein gekleidet.

Alt-Rahlstedt, 21. September.
Von der Witterung war unser gefriger Markt
nicht allzusehr begünstigt und dies übte
natürlich einen abschwächenden Einfluß auf
den Besuch aus. In den Abendstunden
wurde es noch ziemlich lebhaft und die Luft-
ballfahrten fanden entsprechenden Zuspruch.
Auf dem Viehmarkt machen sich noch immer
ziemlich hohe Preise geltend, namentlich für
Schweine, Ferkel wurden mit 12 bis 14 Mk.
bezahlt.

Kirchspiel Bergstedt, 19. September.
Der am vor. Mittwoch abgehaltene Poppen-
bütteler Markt war vom Wetter begünstigt
und nahm deswegen einen befriedigenden
Verlauf. Die Zutritt zum Viehmarkt am
Morgen betrug etwa 100 Rübhe, ebenso viele
zahlreiche Ferkel und eine Anzahl
Gänse. Der Handel verlief im Allgemeinen

sehr schleppend; dies gilt hauptsächlich vom
Pferdehandel, wo gar keine Kauflust vorhan-
den zu sein schien. In Ferkeln wurde bei
sehr hohen Preisen ziemlich viel gehandelt.
Der Besuch des Marktes war infolge der
günstigen Witterung ein außerordentlich guter.
Zahlreiche Schaubuden und Verkaufszelte
waren längs der Straße und auf den freien
Plätzen aufgestellt und mehrere Karussells und
Sänger-Gesellschaften sorgten für Vergnügen
und Unterhaltung. Zum ersten Mal war
auch der Zirkus Belli erschienen, dessen Lei-
stungen überall die verdiente Anerkennung
fanden. Die Hamburger Breas waren dies
Jahr nicht so zahlreich eingetroffen wie in
früheren Jahren, dafür waren die Radfahrer
um so zahlreicher am Platze. Der Andrang
zu den in 5 Lokalitäten veranstalteten Tanz-
belustigungen war allenthalben sehr groß.

Das dem Herrn Martens-Loundorf
gestohlene Gespann ist, wie von anderer Seite
bereits mitgetheilt, wieder aufgefunden worden.
21. September. Das diesjährige Ernte-
dankfest wird am Sonntag den 3. Oktober in
der Bergstedter Kirche gefeiert werden.

Die Hasenjagd, die nunmehr ihren
Anfang genommen, hat, wie es auch er-
wartet wurde, bereits in den ersten Tagen
gute Resultate ergeben, da die Hasen sich
während der Dürre des letzten Frühjahrs
außerordentlich stark vermehrt haben. Die
Jäger haben jedoch noch nicht ihre volle
Thätigkeit aufgenommen, da die erlegten
Hasen wegen der höheren Temperatur nur
kurze Zeit frisch und verkaufsfähig bleiben.
Die Rebhühnerjagd ergibt ebenfalls auch
jetzt noch gute Resultate, und bedingen junge
Rebhühner von nur 80 Pfg., alte 70 Pfg.
das Stück. Der Preis für Hasen schwankt
zwischen 2,80—3,00 Mark.

Dem Herrn Dörfling in Glashütte
wurde, wie erst nachträglich bekannt wird,
am Poppenbütteler Markttage sein in der „Alf-
schlucht“ stehen gelassenes Fahrrad gestohlen.

Poppenbüttel, 20. September. Die
Poppenbütteler Spezialitäten-Abbruchsge-
sellschaft, welche in letzter Zeit in Glashütte und
Lehmsahl thätig war, wird jetzt nur noch die
notwendigsten Bestellungen erledigen, um
dann für dies Jahr ihre verschönernde Wirk-
samkeit einzustellen.

Segeberg, 20. September. Unser Ort
wird von Bränden in diesem Jahre arg heim-
gesucht. Nachdem seit Januar bereits sechs
Brände stattgefunden, ging heute Nachmittags
4 Uhr das Haus des Schuhmachers Vogt in
der Lübeckertrasse in Flammen auf; von hier
aus ging das Feuer auf das Gewese des
Landmanns Ap weiter; kaum stand dieses
Haus in Brand, als auch schon aus dem
gegenüber gelegenen Hause des Schuhmachers
Schumann die Flammen hell aufloderten.
Die Feuerwehren, welche bald nach Ausbruch
des Feuers zur Stelle waren, hatten einen
harten Kampf gegen das wüthende Element
aufzunehmen. Die Mobilien wurden aus
allen Häusern nur zum Theil gerettet. Schuh-
macher Schumann hat seine Habe nicht ver-
sichert, die Versicherung ist vor einigen Tagen
abgelaufen und hat eine Neuversicherung
leider nicht stattgefunden. (Segeb. Kreisbl.)

Kiel, 20. September. Von einem schweren
Anfall wurde der Biererzug des Prinzen Hein-
rich auf dem Gute Hemmelmark bei Kiel be-
troffen; beide Kutscher wurden schwer verletzt.
Ueber die Verunglückung des Biererzuges
ist noch folgendes Nähere zu berichten: Der
Wagen befand sich auf der Fahrt nach dem
prinzipalen Gute Hemmelmark auf der Eden-
förder Chaussee, wo die Pferde plötzlich
scheuten und durchgingen. Das Gefährt
prallte gegen einen Stein und stürzte die
Chausseeböschung hinab. Die Deichsel zer-
brach und die Pferde jagten ohne Wagen in
wilde Lauf auf das Wulfshagener Gehöf zu.
Bei dem Sturz des Wagens wurde der
Kutscher Leopold zur Erde geschleudert; er
fiel unter das Gefährt und erlitt einen schweren
Beinbruch. Sein College Markmann wollte
ihn halten und stürzte gleichfalls die Böschung
hinab, doch sollen keine Verletzungen nicht er-

heblich sein. Die Pferde wurden bei dem
Gute Wulfshagen festgehalten, das eine hatte
arge Verletzungen durch die nachschleppende
Deichselstange erlitten. Man schaffte den
schwerverletzten Leopold zunächst nach dem
nahen Dorfe Kopperpahl, während der zer-
trümmerte Wagen und die Pferde nach Kiel
gebracht wurden.

Kleine Mittheilungen.

Die Sammlungen für die Ueber-
schwemmten haben in Wandsbek einen Betrag
von 2230 Mk. ergeben. Mit der von den
städtischen Kollegien bewilligten Summe von
2000 Mk. konnten also über 4000 Mk. an
das Provinzialkomitee abgeführt werden.

Das Kreisturnfest in Lübeck hat in
finanzieller Hinsicht noch leidlich abgeschlossen,
nach der aufgestellten Abrechnung sind 30
Prozent des Garantiefonds zu zahlen.

In Seide starb am 16. d. Mts. der
Inhaber der „Seider Anzeiger“, R. Ebel, im
Alter von 41 Jahren. Der Verstorbene war
allgemein beliebt, und allseitig wurde sein
Bestreben, seine Zeitung zu fördern, gern an-
erkannt. Ein schweres Nervenleiden, das
wohl in Ueberarbeitung seinen Grund hatte,
warf ihn vor einem halben Jahre auf das
Krankenlager, von dem er nicht wieder er-
stehen sollte.

In der Versammlung der Bürgererschaft
Lübecks verlas der Senatskommissar ein Dekret
des Senates, wonach dieser abermals den
Beschluss der Bürgererschaft auf Einrichtung einer
Lübecker Staatslotterie seine Zustimmung ver-
sagt hat.

Zum Pastor der Kirchengemeinde
Müstin wurde an Stelle des am 1. Oktober
d. J. in den Ruhestand tretenden Pastors
Stammer der Pastor Sommer aus Schiffbek
gewählt.

Der Stadtrath a. D. Schow, der wegen
der bekannten Vorkommnisse vor kurzem in
Wandsbek aus seinem Amte treten mußte,
wird sich demnächst in Plön als Rechtsanwalt
niederlassen.

Mannigfaltiges.

Von Andree. Die Depesche Andree's
an das „Aftonbladet“ in Stockholm, welche
die vom Kapitän des Fangschiffes „Allen“
am 20. Juli geschossene Briesstaube mitführte,
lautet: „3. Juli, 12 Uhr 30 Minuten Nach-
mittags 82,2 Grad nördlicher Breite, 15,5
Grad östlicher Länge. Gute Fahrt gegen
Ost, 10 Grad Süd. Alles wohl an Bord.
Dies ist die dritte Taubenpost Andree.“

Er fährt nicht mehr auf der Eisen-
bahn. Aus Hoya wird dem „Hoy. Wöchl.“
unterm 15. September geschrieben: Ein Land-
mann aus der nahen Umgegend kehrte kürzlich
spät abends in einer hiesigen Wirtschaft ein
und ließ sich kräftig zu essen und zu trinken
geben. „Wo kamt Se denn her?“ wurde
er gefragt. „Von Hannover, id hebb da
min Döchter besökt.“ — „Se sind woll just
mit'n letzten Log kamen?“ — „Ne, id bin
to Foote kamen.“ — „Wat, to Foote van
Hannover? Minsche, worum sohrt Se denn
nicht mit de Idenbahn?“ — „Id will mi
woll wahren,“ sagte der Landmann, „id
hebb dat in'n Wäfenblatt lesen von de veelen
Mallörs up de Idenbahn, id gahr' nich mehr
up sitten!“ Sprach's, trank sein Bier aus
und setzte seinen Wanderstab weiter.

Ueber das Eisenbahnunglück bei
Echede wird jetzt die Nachricht, verbreitet,
dass die Ursache ermittelt worden ist. Von
einem Güterzug, der kurz vorher das andere
Gleis passirte, soll ein Verbindungsbaum
(der bei Langholztransporten zwei Güterwagen
zusammenverbindet) ab- und auf das andere
Gleis gefallen und so die Ursache der Kata-
strophe geworden sein. Die Beamten, welche
dies bemerkten, aber nicht meldeten, sollen
bereits verhaftet sein. — Höchst auffallend
ist bei dieser Meldung, dass man diese Ent-
deckung erst jetzt gemacht hat.

Erdbeben. In Taschkent wurde am
Freitag Abend 8 Uhr 8 Minuten ein Erd-

beben verspürt, die Ahren blieben stehen, die
Glocken ertönten von selbst; die Bevölkerung
geriet in Bestürzung. Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr
wurde ein neuer Erdstoß verspürt, der zwar
weniger lang andauernd, aber ebenso stark
war, wie der erste. Das Erdbeben wurde in
ganz Turkestan, sogar in Kasafinst, Petrowst
und Alexandrowst verspürt, besonders aber
in Taschkent, Samarkand und Ura-Tjube.
Mehrere Baudenkmäler des Alterthums sind
beschädigt; in Samarkand ist der marmorne
Triumphbogen der Medresse der Bibi-Chanum
eingestürzt.

Neueste Nachrichten.

Kaiserliche Trinksprüche.

Bei dem Hofgaladiner in Budapest am
Montag brachte Kaiser Franz Josef folgenden
Trinkspruch aus:

„Innig erfreut über den Besuch, den Mir
Ew. Majestät abzustatten die Güte haben,
gereicht es Mir zur besonderen Genugthuung,
Ew. Majestät diesmal in Meiner ungarischen
Haupt- und Residenzstadt willkommen zu
heißen. Ich begrüße in Ew. Majestät den
treuen Freund und Bundesgenossen, den be-
harrlichen Mitarbeiter an dem großen Frie-
denswerke, dem unsere besten Kräfte immerdar
gewidmet sein mögen; und von der Gleich-
artigkeit der Gesinnungen überzeugt, die Aus-
bei dieser erhabenen Aufgabe leiten, leere
Ich Mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät
mit dem Rufe: Se. Majestät, Kaiser Wilhelm
lebe hoch!“

Kaiser Wilhelm antwortete mit folgendem
Trinkspruch:

„Mit den Gefühlen tiefsten Dankes nehme
Ich Ew. Majestät so herzlichen Willkommens-
gruß entgegen. Dank der Einladung Ew.
Majestät habe Ich diese herrliche Stadt be-
suchen können, deren großartiger Empfang
Mich geradezu überwältigt hat. Mit sym-
pathischem Interesse verfolgen wir dabelm
die Geschichte des ritterlichen Ungarvolkes,
dessen Vaterlandsliebe sprichwörtlich geworden
ist, das in seiner kampfesreichen Vergangenheit
Gut und Blut für die Vertheidigung des
Kreuzes zu opfern nicht gezögert hat. Namen
wie Zriny und Szigeth lassen noch heute die
Herzen eines jeden deutschen Jünglings höher
schlagen. Mit sympathischer Bewunderung
haben Wir die Feier des 1000jährigen Ge-
burtstages begleitet, den das getreue Ungar-
volk, um seinen geliebten König geschaart,
in überraschender Herrlichkeit gefeiert hat.
Die stolzen Baudenkmäler geben Zeugniß
von seinem Kunstsinne, während die Spreng-
ung der Fesseln des Eisernen Thores dem
Handel und Verkehr neue Wege öffnete und
Ungarn als gleichberechtigter unter die Groß-
kulturvölker einreichte.“

Was auf Mich aber während Meines
Aufenthaltes in Ungarn und zumal bei dem
Empfang in Budapest den tiefsten Eindruck
macht, das ist die begeisterte Hingabe der
Ungarn an Ew. Majestät erhabene Person.
Aber nicht nur hier, sondern in Europa und
vor allem bei Meinem Volke, erglöh die selbe
Begeisterung für Ew. Majestät, deren auch
Ich Mich theilhaftig zu nennen erlaube, in-
dem Ich nach Sohnes Art zu Ew. Majestät
als Meinem väterlichen Freunde aufblide.
Dank Ew. Majestät Weisheit besteht unser
Bund zum Heile Unserer Völker geschlossen,
fest und unauflöslich und hat Europa den
Frieden schon lange bewahrt und wird es
auch fernerhin thun. Die begeisterte Hin-
gebung für Ew. Majestät, des bin ich gewiß,
lobert auch heute in den Herzen der Söhne
Arpad's, wie damals, als sie Ew. Majestät
großer Ahnherrin „moriamur pro rege nostro“
zuriefen. Diesen Gefühlen Ausdruck gebend,
wollen wir alle, was wir für Ew. Majestät
zu fühlen, denken und bitten vermögen, in
den Ruf zusammenfassen, den jeder Ungar
bis zum letzten Athenzuge ausruft: „Eljen
a kiraly.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Am Montag Vormittag gegen 10 Uhr traf der Kaiser auf dem Bahnhofe in Budapest ein, wo Kaiser Franz Joseph mit seinem Gefolge sich bereits eingefunden hatte. Als der Zug in die Halle einfuhr, brachen die Anwesenden in stürmische Ehrenrufe aus. Die Ehrenkompanie, die das 32. Infanterie-Regiment „Maria Theresia“ mit Fahne und Musik gestellt hatte, präsentirte, die Musik intonirte „Heil Dir im Siegerkranz“. Kaiser Wilhelm stand am Fenster des Hofsalonwagens und salutirte. Als der Zug hielt, sprang Kaiser Wilhelm, der das Großkreuz des Stephansordens trug, aus dem Wagen. Kaiser Franz Joseph, eilte seinem erlauchten Gaste entgegen; die Monarchen küßten sich zweimal. Nachdem die Majestäten die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatten, begrüßte Kaiser Wilhelm die anwesenden Erzherzöge, wonach Kaiser Franz Joseph die ungarischen Minister und die übrigen Würdenträger vorstellte. Kaiser Wilhelm reichte jedem der Herren auf das leutseligste die Hand und verließ sodann an der Seite des Kaisers Franz Joseph den Bahnhof. Als die Majestäten die fünfspannige Hofgalarosse bestiegen, da brach die Menge nochmals in jubelnde Ehrenrufe aus.

Der Einzug in die Stadt erfolgte unter Kanonendonner und den Klängen der Musik der Militärkapellen, unter Trommeschlag und den Hornsignalen der Artillerie und Cavallerie. Die spalterbildende Bevölkerung, welche sich musterhaft zeigte bereitete den Majestäten unter Tüchererschwenken endlose jubelnde Ovationen, wofür beide Monarchen, besonders Kaiser Wilhelm, sichtlich freudig berührt dankten. Im ersten Wagen hinter den Majestäten fuhren Erzherzog Franz Ferdinand und der Oberhofmeister Fürst Montenuovo, im dritten Erzherzog Joseph und Erzherzog Joseph August. Dann folgte Botschafter von Bülow mit dem Generaladjutanten Grafen Paar, sowie die Suiten beider Herrscher. Das Wetter war bewölkt, doch ganz angenehm.

Der türkisch-griechische Friede.

Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel können als ständige Rubrik in den Blättern nun verschwinden. Nachdem sich die Botschafter der Großmächte kürzlich über den Text der Friedenspräliminarien geeinigt hatten, wurde am 18. September der Vertrag unterzeichnet. Griechenland hatte aus bekannten Gründen kaum mit drein zu reden und mußte froh sein, daß die Mächte die von ihm erbetene Friedensvermittlung übernommen und die Türkei zu dem Verzicht auf die eroberte Provinz Thessalien bewogen haben. Die Hauptschwierigkeit der Friedensverhandlungen bestand zuletzt in der Frage der Einsetzung einer Finanzkontrolle über bestimmte

Einkünfte des griechischen Königreichs, die zur Bezahlung der Kriegskosten und zur Befriedigung der alten Gläubiger Griechenlands zu verwenden sind. In Griechenland hat man sich aus Leibeskraften gegen eine internationale Finanzkontrolle gewehrt und mit der Ershütterung der Stellung des Königs Georg, ja der ganzen Dynastie gedroht, die es nicht vertragen könne, wenn die Königswürde zur Rolle eines Rhedives herabgedrückt werde. Schließlich sollen aber die Griechen froh sein, wenn Ordnung in ihren Finanzen geschaff und dem böswilligen Schuldenmachen zur Befriedigung unruhiger Annexionsgelüste ein Riegel vorgeschoben wird.

Der größte Theil der Großmächte war anfangs geneigt, nur für die Kriegskosten-Erschädigung eine Bürgschaft zu schaffen, nicht aber auch die Rechte der alten Gläubiger durch die Finanzkontrolle zu sichern. Dadurch wären die griechischen Anleihepapiere fast vollständig entwerthet worden. Deutschland erhob jedoch hiergegen Einspruch im Interesse der zahlreichen Leute, die sich bei uns, verlockt durch die guten Zinsverprechungen, auf den Erwerb griechischer Papiere eingelassen und bisher zusammen mit den französischen und englischen Gläubigern vergeblich gegen die griechische Presserei protestirt hatten. Es gelang alsbald, die russische Diplomatie von der Berechtigung des von der deutschen Regierung mit Festigkeit eingenommenen und vertretenen Standpunktes zu überzeugen, wogegen der englische Premierminister Lord Salisbury günstigere Bedingungen für Griechenland, eine möglichst schnelle Räumung Thessaliens durch die Türken mit Beschränkung der Finanzkontrolle auf die Kriegskosten-Erschädigung durchzusetzen suchte.

Wenn schließlich England nachgegeben hat, so liegt darin für uns kein Grund, triumphierend von einer Schlappe der englischen Politik zu sprechen; vielmehr möchten wir uns darauf beschränken, mit Genugthuung anzuerkennen, daß die guten Gründe der deutschen Regierung obgesiegt haben. Einzelne deutsche Blätter sind leicht geneigt, wegen der mancherlei Beschränkungen, die wir gegen das Verhalten Englands haben, allerdings eine feindselige, schadenfrohe Stimmung gegen das Inselreich hervorzutreiben. Je entschiedener wir von Fall zu Fall gegen Beeinträchtigung unserer Interessen durch englische Rücksichtslosigkeiten aufzutreten haben, um so mehr müssen wir uns hüten, in eine allgemeine Wergepolitik zu verfallen, mit der praktisch wenig zu gewinnen ist. Deshalb darf es uns auch mit Befriedigung erfüllen, daß das englische Kabinet in dieser Frage schließlich dem deutschen Standpunkte gerecht geworden ist.

† von Hagen.



Der am 14. August dieses Jahres dicht bei Stephansort, dem Hauptsitz der Astrolabe-Gesellschaft auf Neu-Guinea, ermordete stellvertretende Landeshauptmann Kurt von Hagen, dessen bestehendes Bild gerade jetzt besonderes Interesse beanspruchen dürfte, ist, wie jetzt bekannt geworden, auf der Verfolgung entprungener Sträflinge, welche auch bei der Ermordung des Forschungs-Reisenden Otto Ehlers im vorigen Jahre theilhaftig gewesen waren, erschossen worden. Mit ihm, der seit längerer Zeit sein Amt mit großer Sachkenntnis für den eigentlichen Landeshauptmann, Korvettenavität a. D. Rüdiger, verwaltet hat, verliert die Neu-Guinea-Gesellschaft eine hervorragende und für die dortigen schwierigen Verhältnisse ganz besonders geeignete Kraft.

Kurt von Hagen ist im Jahre 1862 geboren und hatte sich dem Militärberufe gewidmet. Durch einen Sturz mit dem Pferde stark verletzt, mußte er jedoch schon im Jahre 1886 seinen Abschied nehmen. Er hat dann mehrere große Reisen unternommen und in Sumatra besonders eingehende Studien über Plantagenanlagen verschiedener Art gemacht. Im Jahre 1893 nahm er die Stellung eines Administrators der Neu-Guinea-Gesellschaft an, und war als solcher von 1893—1895 in Erima und Stephansort, zwei dicht bei einander in der Astrolabe-Bucht gelegene Orte südlich von Friedrich-Wilhelms-Hafen, thätig. 1896 wurde er zum Generaldirektor der Neu-Guinea-Kompagnie ernannt und fungirte gleichzeitig, wie schon oben erwähnt, als Landeshauptmann für den erkrankten Kapitän Rüdiger. Als energischer, pflichttreuer Beamter erfreute sich der Verstorbenen im ganzen Schutzgebiet der größten Beliebtheit und Achtung. Ehre seinem Andenken.

Deutsches Reich.

Wie verlautet, werden zur Zeit im Kultusministerium Erwägungen darüber angestellt, wie auf gesetzlichem Wege eine bessere Versorgung der Hinterbliebenen der Lehrer an

öffentlichen Volksschulen herbeigeführt werden könnte. Die Bezirksregierungen sind, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, veranlaßt worden, dem Ministerium baldmöglichst die erforderlichen statistischen und sonstigen Grundlagen für die Beurtheilung der Frage einzureichen.

Die Strafkammer in Thorn verhandelte gegen den Reichstagsabgeordneten Carl Legien aus Hamburg wegen Beleidigung des Gendarmen Bartel. Demselben soll der Angeklagte in einer öffentlichen Versammlung, welcher der Gendarm als beaufschlagender Beamter bewohnte, Gehezesunterschied und weisliche Gehezesübertragung vorgeworfen haben. Die Strafkammer billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zu und erkannte auf Freisprechung.

Welche Erwägungen, so schreibt der „Hamburger Correspondent“, den Fürsten Hohenlohe bestimmt haben, seinen Posten zu behalten, kann man dahingestellt sein lassen. Auf alle Fälle muß man annehmen, daß Fürst Hohenlohe in der Lage sein wird, dem Reichstage die Militärstrafprozeßordnung vorzulegen. Unter diesen Umständen wird man die Gerichte, der Reichstag solle früher als sonst berufen werden, damit die Neuwahlen bis Ende April stattfinden könnten, mit einer Kopfschütteln aufnehmen. Denn daß über die Militär-Strafprozeßordnung gleichzeitig mit dem Etat entschieden werden sollte, ist zum mindesten unwahrscheinlich. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Parteien gut thun würden, mit den Wahlvorbereitungen zu zögern.

Im südwestafrikanischen Schutzgebiet haben, wie der Reichsanzeiger mittheilt, am 5. Juli und 2. August dieses Jahres in der Nähe des Oranjesflusses zwischen Theilen der Schutztruppe und räuberischen Hottentotten größere Zusammenstöße stattgefunden, bei denen die Truppe folgende Verluste erlitten hat: 1. am 5. Juli todt: Gefreiter Serafin, Reiter Reuter; 2. am 2. August todt: Sekondeleutnant v. Altrod, Reiter Ewert, schwer verwundet Sekondeleutnant Helm, Reiter Senfert, Reiter Ammermann, sowie ein Eingeborener. Nähere Angaben fehlen noch.

In ganz Deutschland traten während der Jahre 1890 bis 1894 etwa 2088 Juden zur evangelischen Kirche über, und zwar in Preußen 1568, Hamburg 147, im Königreich Sachsen 118, Bayern 72, Württemberg 30, Bremen 29 usw. Die höchste Taufzahl (500) weist das Jahr 1893 auf.

In Elbing hat eine sozialdemokratische Versammlung zwei „Genossen“, Tischmann und Hande, aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Tischmann wurde u. A. vorgeladen, daß er am Abend der Hundertjahrfeier die Fenster seines Hauses beleuchtet habe, daß er ferner als Sozialdemokrat scheinbar gegen die „Ausbeuter“ kämpfte, selber aber „Ausbeuter“ sei, denn er lasse sich in seiner Eigenschaft als Gesindevermieter bis 20 Mk. bezahlen, wenn er einem Arbeiter eine Stelle nachweise. Tischmann erklärte demgegenüber, daß dann alle Parteigrößen, insonderheit aber der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Königsberg, Reichsrentenwall Haase, der sich seine Arbeit und seine Vertheidigungen sehr gut bezahlen lasse, als Ausbeuter zu betrachten wären und aus der Partei ausgemerzt werden müßten.

Nach einer Verfügung des Justizministers sollen von jetzt ab Vorlesungen über das im Jahre 1900 in Kraft tretende „Bürgerliche

aus: es war der Schauplatz des gestrigen Festgelages gewesen. Kein Möbel stand an seinem richtigen Platze, den Teppich bedeckten Kuchentrümel und verstreute Orangenschalen, der widerliche Geruch des abgestandenen Tabakrauches vermischte sich mit dem schwachen Duft welkender Blumen. Ein umgestürzter Champagnerkelch ließ den Rest seines Inhalts melancholisch auf das Tischcloth niedertropfen.

Der Maler riß das Fenster auf und der frische Märzwind strömte herein. Mit einem Seufzer der Erleichterung griff Robert Thilenius zu den am heutigen Morgen eingetroffenen verspäteten Geburtstagswünschen. Es war einer darunter von seinem ältesten und liebsten Schulfreunde, Franz Leonhard, Besitzer einer großen Berliner Kunsthandlung, den er gestern ungern unter seinen Gästen vermisst hatte. Wahrscheinlich enthielt dieses Schreiben, welches zugleich mit einem Korb Champagner eingetroffen war, die Erklärung für sein Fernbleiben.

Franz schrieb: „Liebes Geburtstagskind! Zunächst meine herzlichste Gratulation! Sollte der Sillery zu spät kommen, um beim Festschmause Deine Gesundheit auszubringen in schäumenden Raß, so kommt er doch zeitig genug, um die entstandenen Lüden in Deinem Weinkelser wieder auszufüllen. Ich habe heute beständig — oder bleiben wir bei der Wahrheit — sehr viel an Dich gedacht, es that mir so leid, Dich

Der Maler.

Novelle von D. Keller.

(Nachdr. verb.)

I.

Professor Robert Thilenius, der beliebte Genre- und Porträtmaler, hatte schlecht geschlafen. Kein Wunder, denn er hatte gestern viel Champagner getrunken und nicht minder üppig zu Abend gespeist. Und das im eigenen Heim: es war Geburtstag gefeiert worden, sein Geburtstag.

Er war unbewußt, besah auch keine weibliche Anverwandte, die ihm die Wirthschaft hätte führen können, trotzdem ging Alles glatt im Haushalt und er fühlte sich durchaus behaglich. Seine Kollegen freilich — die hatten ihn gestern weidlich geneckt wegen seines Junggesellenhumors und gemeint, es sei nunmehr die höchste Zeit für ihn, eine Wahl zu treffen unter seinen zahlreichen Verehrerinnen. Verehrerinnen — so lautete der Ausdruck! Nun ja, Robert Thilenius war ein Liebling der Damenwelt, die er so schmeichelhaft auf seinen Bildern darzustellen wußte. Es gab Augenblide, wo es ihn geradezu ärgerte, für einen Frauenmaler zu gelten.

Zum Beispiel heute. Seine Zimmer waren überfüllt mit Geburtstagsgeschenken, meist von zarter Hand gestiftet. Lauter

Gegenstände der unbequemsten, umfangreichsten Art, schwer unterzubringen. Kokostischen, Bronzelandelaber, Standuhren und gestickte Fußbändchen, dazu riesige Blumenarrangements. O, diese alternden Kommerzrathinnen und Baroninnen, denen sein verlogener Pinsel eine zweite Jugendblüthe anschnittete — sie Alle hielten ihn für einen begeistertsten Verehrer ihres Geschlechts, waren entzückt von dem galanten, charmanten Meister, der sie so gut verstand! Und sie ahnten nicht, wie ihre Schwächen ihm nur den Weg gebahnt hatten zu Glück und Ruhm!

So unzufrieden mit sich selbst und seinem Schaffen hatte Robert Thilenius sich noch nie gefühlt. Er war gestern 45 Jahre alt geworden, die Zeit seiner Jugend lag weit hinter ihm, und doch hatte er bisher ihr allmähliches Schwinden kaum bemerkt. Der Spiegel, vor dem er sich nachdenklich musterte, warf noch immer ein vortheilhaftes Bild zurück, obgleich sein dunkles reiches Haar einige Silberfäden zeigte. Sie standen ihm gut, machten ihn „interessant“, wie die Damen sagten.

Und doch — er fühlt es — ging nichts über die Jugend! Die schöne Zeit goldener Träume, wo der Ruhm noch als weit entferntes, erstrebenswerthes Ziel winkte. Jetzt gab es für ihn als Künstler wohl kaum noch etwas zu erreichen er stand auf dem Höhepunkt seines Könnens und seines Rufes. Man riß sich um seine Bilder, keins blieb unverkauft, so hoch der Preis auch sein

mochte. Er wurde ebenso überschätzt, wie man ihn früher, als ihm noch Begeisterung und Jugendfrische den Pinsel führten, gering geachtet hatte.

Unwillkürlich mußte er an einen Ausspruch Yvette Guilbert, der weltbekannten Pariser Liederfängerin, denken, die mit wehmüthigem Rückblick in die Vergangenheit voll Noth und vergeblischen Ringen sagte: „Ich bin jetzt berühmt und werde gut bezahlt — und doch hatte ich genau ebensoviel Talent zur Zeit, da ich noch nichts verdiente.“

Vor zwanzig Jahren hatte Robert Thilenius seine besten Bilder für Spottpreise verschleudert an Käufer, die ihren wahren Werth gar nicht begriffen. Wo waren sie geblieben? Verschiedenen Bekannten, Kollegen sowohl wie Kunsthändlern, hatte er unter der Hand den Auftrag erteilt, sich danach umzusehen und die Gemälde, wenn möglich, für ihn zurückzukaufen. Er wollte eine Sonderausstellung seiner Werke veranstalten, wie das heutzutage Mode war. Ungehört aber leitete ihn die Sehnsucht, durch den Anblick der früheren Schöpfungen sich zurückzuversetzen in die hoffnungsfrohe, jugendfrische Stimmung von einst, da seine Produktivität und Lust an der Arbeit noch unererschöpflich schienen, als er die Kunst noch um ihrer selbst willen liebte. Er wollte sehen, was er inzwischen gelernt — und wie viel er an ursprünglicher Kraft eingebüßt hatte.

In seinem Atelier, das er heute zögernden Fußes betrat, sah es wüst und ungemüthlich

Gesetzbu
einen N
gen soll
Gerichts
Amtsger
rechtsjhr
stehende
tragen.
Der
wird, w
Quelle e
englische
demnach
nehmen.
64 000
Ihn schü
das erste
eingelegt
Jahres
Der
Freiheit
treten, d
stimmte
diese. S
werden a
auch in
Dieser u
behörden
kommun
nun am
der eigie
gen ein
gehören
Minister
minister
soll entfa
Der
von Tet
dreistünd
die Vere
Dauer
zielen, s
große
offenbar
absehbar
dies gel
methode
wüßte n
Cubanex
wenn d
endet w
berechtigt
nenben
dauernd
Der Her
theilung
gleichzeit
tionen
Auf
sind die
zusamm
der „Za
bare Pa
spranger
Schwimm
Die
auf den
war: 1
soldaten
Mann
nicht
Der
wenn
Bege
W
zurück
was
glaub
lingsg
entbe
Berlin
der J
Kob
inne. I
Erinner
zeit! U
genat,
Jahren
seiner
Sonnem
auf All
haben
war so
Duro
nach W
Brief w
„I
Resid
daß r
Pferd
ein gr
In me
einem
bessert

Geheuch am Sitze der Landgerichte durch einen Richter stattfinden. Mit den Vorleugungen sollen außer den am Ort befindlichen Gerichtsschreibern auch sämtliche bei den Amtsgerichten des Bezirks beschäftigten Gerichtsschreiber teilnehmen. Die hierdurch entstehenden Reisekosten u. s. w. wird der Staat tragen.

Der frühere Reichskommissar Dr. Peters wird, wie den „M. N.“ aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, an der Spitze einer englischen, nicht einer deutschen, Gesellschaft demnächst eine Expedition nach Afrika unternehmen. Sein fixes Jahresgehalt beträgt ca. 64 000 Mark. Das Endurtheil in dem gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahren (gegen das erste Urtheil hat er bekanntlich Revision eingelegt), dürfte kaum vor März des nächsten Jahres zu erwarten sein.

Ausland.

Spanien.

Der spanische Finanzminister hat sich die Freiheit genommen, die Auffassung zu vertreten, daß auch von den Kirchengütern bestimmte Steuern zu entrichten seien und evtl. diese Steuern auch exekutivisch beigetrieben werden dürfen. Das letztere geschah denn auch in der Diözese des Bischofs von Majorca. Dieser wollte sich das Eingreifen der Staatsbehörden aber nicht gefallen lassen und exkommunizierte den Finanzminister. Man hätte nun annehmen sollen, daß General Arraraga, der jetzige Ministerpräsident, für seinen Kollegen eintreten werde, aber das Gegentheil ist geschehen. Im Ministerrathe haben es die Minister abgelehnt, das Verhalten des Finanzministers im einzelnen gut zu heißen. Dieser soll entschlossen sein, seine Entlassung zu nehmen.

Der „Temps“ meldet aus San Sebastian: Der amerikanische Gesandte hat dem Herzog von Tetuan, dem Minister des Aeußeren, in dreifachförmiger Zusammenkunft dargelegt, daß die Vereinigten Staaten infolge der langen Dauer des kubanischen Krieges an kommerziellen, wie an industriellen Interessen neue große Verluste erleiden. Es sei Spanien offenbar unmöglich, den Zustand innerhalb absehbarer Zeit niederzuwerfen; selbst wenn dies gelänge, wäre Cuba infolge der Kriegsmethode des Generals Weyler vollständig verwüstet und für die Spanier wie auch für die Cubaner nutzlos. Der Gesandte erklärte, wenn der Krieg nicht vor Ende Oktober beendet wäre, würden die Unionstaaten sich für berechtigt halten, die ihnen entsprechend scheinenden Maßnahmen zur Sicherung eines dauernden Friedens auf Cuba zu treffen. Der Herzog von Tetuan nahm von den Mittheilungen des Gesandten Kenntniß und legte gleichzeitig gegen die amerikanischen Präntationen Verwahrung ein.

Rußland.

Auf der Wolga in der Nähe von Astrachan sind die Dampfer „Zarewitsch“ und „Maljutka“ zusammengestoßen. Bößlich ertönte der Ruf, der „Zarewitsch“ sinke, wodurch eine furchtbare Panik entstand. Viele der Passagiere sprangen ins Wasser und retteten sich durch Schwimmen, 40 Personen ertranken.

Frankreich.

Die mobilisirbare Macht Frankreichs beträgt (auf dem Papier!) 4,433 Mill. Mann, und zwar: 1,887 Mill. Reservisten, 957 000 Landvolk, 847 000 Landreservisten, 743 000 Mann der ständigen Armee. Die Marine-

und die Kolonialtruppen werden speziell aufgehoben, die letztern beiden Truppen bestehen meistentheils aus Freiwilligen und sind in obiger Aufstellung nicht einbezogen.

Asien.

Eine der englischen Brigaden unter dem Kommando des General Jeffreys hat einen ersten Zusammenstoß mit dem Mohmand-Stamm gehabt. Nach einem heftigen Gefecht zog sich die britische Streitmacht in ihr Lager zurück mit einem Verlust von neun englischen Offizieren und 129 Mann an Todten und Verwundeten. General Jeffreys ist dabei leicht verwundet worden.

Mannigfaltiges.

Ueber die Weinernte kommen aus den Weinregionen Deutschlands erste Klagen. Vielfach zeigt sich in den Weinbergen in Folge der vielen Regengüsse bereits Sommerfäule der Trauben, die natürlich die Qualität stark beeinträchtigen muß. Es bedarf bis zur Weinklese einer anhaltend trockenen und warmen Witterung, um aus dem 1897er einen halbwegs anständigen Wein zu erreichen. — Die Untersuchung des Ingelheimer Frühburgundermostes auf Säuregehalt durch das chemische Untersuchungsamt in Mainz ergab, daß der Most nicht weniger als 14,25 Grad pro Milie Säure besitzt, es ist das ein Säuregehalt, wie er kaum je konstatiert wurde. Auch die Reblausplage herrscht am Rhein. Im Ganzen sind bis jetzt schon etwa 1200 Stöcke zerstört und vernichtet worden, auch solche aus jungen Weinbergen.

Als plumpe Erfindung wird die durch ein Aachener Blatt verbreitete Nachricht bezeichnet, daß der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, sich im Geheimen mit einem Fräulein Husmann aus Aachen, der Tochter eines Grubendirektors vermählt haben soll. Gegenüber dem Abzweigen des Wiener offiziellen Telegraphen-Bureaus hält jedoch die Familie der Dame die Nachricht bestimmt aufrecht und behauptet, die Kronprinzessin Wittwe Stephanie sei selbst zur Vereitelung der Trauung in Essen a. d. Ruhr gewesen. — Die „Kreuz-Ztg.“ meint, daß sich ein Mädchenagent unter falschem Namen der Dame genähert hat, die seit dem 10. v. M. verschwunden ist und ihr Baarvermögen von 40,000 Mk. mitgenommen hat.

Ein neues Eisenbahnunglück, bei dem vier Bahnbeamte zu Schaden gekommen sind, wird gemeldet. Unter dem Datum von Sonnabend macht die Großherzogliche Eisenbahndirektion in Oldenburg bekannt: Diese Nacht 11¹/₂ Uhr stieß der Güterzug No. 370 von Quatenbrück bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof auf einen Rangirzug. Der Zusammenstoß ereignete sich wenige Meter westlich der Hantelbrücke. Die vier Fahrbeamten des Rangirzuges sind glücklicherweise nur un erheblich, die Lokomotivführer überhaupt nicht verletzt. — Ueber ein weiteres Eisenbahnunglück wird aus Trier gemeldet: Die Maschine eines Arbeitszuges fuhr bei Bedingen an der Saar in eine Schaar Rottenarbeiter. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei sind schwer verletzt.

Das letzte Kürassierpferd von Mars-la-Tour. Dieser Tage ist das letzte Pferd, das in der blutigen Schlacht von Mars-la-Tour einen der Kämpfer des Halberstädter 7. Kürassier-Regiments getragen hat, in Folge

von Alterschwäche in einem Alter von 35 Jahren verendet. Der alte Braune war i. J. vom Offizierkorps der 7. Kürassiere erworben und hat seit langen Jahren beim Oberamtmann Walter-Weißbed in Wegeleben treue Pflege und das Gnadenbrod genossen.

Helbentod eines zwölfjährigen Mädchens. Ein zwölfjähriges Mädchen hat bei einem in Sulz a. N. in Württemberg ausgebrochenen Brande den Helbentod gefunden. Als das Haus und die Dekonomiegebäude des Landwirths Heinkelmann in vollen Flammen standen, eilte die Tochter des Hausbesizers, weil sie ihre jüngeren Geschwister vermiste, in die Flammen zurück und fand ihren Tod; ihr Gesicht ist um so tragischer, als sich nachher herausstellte, daß die Kinder schon geborgen und anderweitig untergebracht waren.

Ein Drama am Meeresstrande. Ein aufregendes Drama hat an der Küste von Cotentin bei Bineuf stattgefunden. Eine junge Köchin Cécile Duchêne, hat sich beim Baden weit ins Meer hinausgewagt. Unerschrocken, wie sie war, gerieth sie bald in die Gefahr des Ertrinkens und schrie aus Leibestrieben um Hilfe. Ein junger Professor des Gymnasiums von Beaune, Xavier Coppala, ein vorzüglicher Schwimmer, der sich zur Erholung dort aufhielt und die Rufe des unglücklichen Mädchens vernahm, stürzte sich sofort, ohne seine Kleidung abzulegen ins Meer und tauchte nach der Versinkenden. Wahrscheinlich wollte sich diese an ihm festklammern und lähmte somit seine Bewegungen, denn alle beide verschwanden plötzlich unter dem ziemlich hochgehenden Wellen. — Die Leiche der Duchêne ist bei Hillion und die des Professors Coppala im Contentin angeschwemmt worden.

Ein merkwürdiger Vorfall spielte sich kürzlich Nachts auf dem Saller-Ring in Köln ab. Ein Polizeiwachmeister fand auf seinem Rundgange einen Schutzmann an einen Laternenpfahl angebunden; er befreite den Beamten aus seiner unangenehmen Lage, worauf dieser ihm erzählte, er sei von mehreren Burichen angebunden worden.

Mit der Disciplin an Bord der englischen Kriegsschiffe scheint es, wie man aus London schreibt, immer übler auszu sehen. Neuerdings handelt es sich um seltsame Zustände an Bord des Kreuzers „Powerful“. Die Mannschaften der Besatzung desselben scheinen von der Aussicht, am 22. d. M. nach den chinesischen Gewässern auslaufen zu sollen, nicht sehr erückt zu sein. Die Offiziere sind wenigstens der Ansicht, daß die meisten der schlechten Subjekte absichtlich sich vergehen, um bei der Abfahrt im Gefängniß zurückgelassen zu werden. Der Mannschaft war vor kurzer Zeit ein Schiffsjunge zugetheilt worden, der jedoch eine Gefängnißstrafe für die Insultirung des Commandanten Burney von „Bostawen“ verbüßt hatte. Bald nach seiner Zuteilung überschritt er seinen Urlaub. Als er nach seiner Rückkehr den Commandanten Burney vom Ethelston vorgeführt und von diesem gefragt wurde, warum er sich wieder vergangen, sprang er statt der Antwort auf seinen Vorgesetzten zu und schlug ihn in das Gesicht. — Am letzten Montag revidirte der Commandeur der Marinesoldaten an Bord die Sachen eines Mannes, nahm sie persönlich vom Boden auf und fand irgend eine Unordnung. Als der Soldat dies bemerkte, sagte er dem Offizier kurz, er möchte seine Sachen gefäl-

licht liegen lassen, wenn er etwas vorgezeigt zu haben wünsche, werde er ihm die Sachen selber aufheben und vorzeigen. Der Offizier ließ sich darauf wunderbarer Weise auf einen Wortwechsel mit dem Manne ein, welcher dazu führte, daß der Mann dem Commandeur einen heftigen Schlag in das Gesicht versetzte und ihm drohte ihn noch weiter zu schlagen.

Eisenbahnunglück. Wie das „Fremdenblatt“ aus Fiume meldet, ist am Sonntag Abend auf der Strecke Karlsbad-Raposvar in der Nähe der letztgenannten Stadt ein Schnellzug mit einem zum Truppentransport benutzten Güterzug zusammengestoßen. 3 Bremser, 1 Condukteur und 6 Soldaten wurden getödtet und 30 Soldaten schwer verwundet.

Die Kraft der Meereswagen hat der englische Ingenieur Thomas Stenison mit einem ebenso einfachen wie sinnreichen Apparat gemessen. Eine vertikal gerichtete Metallfläche von genau bekannter Größe ruht auf Federn von ebenfalls genau bestimmter Kraft, deren Zusammenpressung unter dem Anprall der Meereswagen sich vermittels eines kleinen Hebelwerks auf eine Scala überträgt und hier direkt in Zahlen abgelesen werden kann. Zur Zeit der Ebbe besetzte Stenison dieses Ozeandynamometer an den Strandfelsen, so daß die heranstürzende Fluth auf die Metallplatte aufprallen mußte. Dabei ergab sich, daß bei stürmischer See die Wogen einen Druck von 34 000 Kilogramm pro Quadratmeter ausübten. Da aber der Anprall der Wogen bereits Felsblöcke bis zu 13 Tonnen Gewicht um eine Strecke von 22 Metern vorwärtszuschieben vermocht hat, so waren jene 34 000 Kilogrammometer Druck (453¹/₂ Pferdekraft) noch lange nicht das Maximum der Meereswogenkraft.

Hohes Alter. Einer der letzten Offiziere der Freiheitskriege, Stelmacher Kaufmann zu Rettgenstedt in Thüringen ist 104 Jahre alt, gestorben.

Dem Zuge überfahren wurden, wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Freising melden, bei dem Bahnübergange am Kirchendamm die Gattin eines Stationstageföhners, sowie ihr dreijähriges Töchterchen und eine 57 Jahre alte Tagelöhnerin von dem von Landshut kommenden Schnellzuge.

Ein schweres Duell fand bei Gießen statt; Bedingung war Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Beide Gegner, die einjährigen Schmitz und Jacobi, Angehörige der Korps „Hassia“ und „Teutonia“, wurden schwer verletzt. Im letzten Manöver lagen beide Kameraden in einem Nothquartier, und hier soll nun Nachts einer den anderen etwas unsanft mit dem Fuße berührt haben, was jener für eine beabsichtigte Beleidigung gehalten hat! Der studentische Ehrenrath hielt das Duell mit den schweren Bedingungen für am Platze!!

Ein heiterer Vorfall trug sich nach der „Veine-Ztg.“ jüngst in einer Schule bei Neustadt a. R. zu. Der Lehrer hatte für den Naturgeschichtsunterricht mehrere Pflanzen mitbringen lassen, die unter den Kindern vertheilt wurden. Ein Knabe hatte noch keine Pflanze, sein Nachbar aber mehrere, weshalb der Lehrer zu ihm sagte: „Gieb ihm eine.“ Der also beorderte Knabe war einen Augenblick stutzig, aber gleich darauf verabschiedete er seinem Mitschüler eine wohlgezielte . . . Ohrfeige.

nicht persönlich beglückwünschen zu können! Der Grund weshalb? Ich befinde mich, wenn Du diese Zeilen erhältst, auf dem Wege nach Paris. Geschäftsgeheimniß! Vor vierzehn Tagen bin ich schwerlich zurück, muß Dir daher schriftlich mittheilen, was Dich hoffentlich freuen wird. Ich glaube, Dein Bild „Flora“ (oder Frühlingsgöttin, mit Blumen bekränzte Nymphe?) entdekt zu haben! Und zwar hier in Berlin in einem Handschuhgeschäft nahe der Jannowitzbrücke.“

Robert Thilenius hielt mit dem Vesen inne. Dies Bild! Ihm das liebste in der Erinnerung! Aus seiner Münchener Studienzeit! Und mit einer Liebe, einer Hingebung gemalt, die ihm nun schon seit langen, langen Jahren fehlte. Damals bedurfte er noch keiner mühsamen Idealisierungskunst: der Sonnenschein seiner Jugend lag verklärend auf Allem, was seine Augen in der Natur sahen — und das Urbild seiner „Flora“ war so schön!

Durch welche Fügung mochte das Gemälde nach Berlin gekommen sein? Er nahm den Brief wieder auf und las weiter:

„Neulich auf dem Wege nach dem Residenz-Theater passirte mir das Malheur, daß mein Pelz beim Aussteigen aus der Pferdebahn am Trittbrett hängen blieb und ein großes Stück des Pelzfutters sich ablöste. In meiner Verlegenheit schaute ich mich nach einem Laden um, wo der Schaden ausgebessert werden könnte. In der Brudenstraße

fiel mir ein Schild in die Augen: Handschuh- und Kravattengeschäft von E. Waldenburg. Ich trat ein, kaufte ein Paar Glaces von zweifelhafter Güte und bat die ältliche Ladeninhaberin um Bethätigung ihrer ewigweiblichen Künste mit Nadel und Zwirn an dem verunglückten Kleidungsstück. Sie ließ mich bereitwillig in das anstößende Zimmer, wo ein — beiläufig bildhübsches — junges Mädchen, ihre Nichte, Handschuhe steppend an der Nähmaschine saß und der etwa vierzehnjährige Nefse im Schweiß seines Angesichts seine Schularbeiten machte. Das ganze Interieur sah dürrig aus, die Möbel abgenutzt, altmodisch, sehr sauber dabei, genau der schablonenhaften Spießbürgerlichkeit entsprechend, die ich in allen solchen kleinen „Schneider- und Handschuhmacher“-Wohnungen aus der alten guten Zeit zu finden gewohnt war — mit dem bekannten Parfüm von Redlichkeit und Mißere! Aber — was erblickte ich da über dem Sopha? Wie hypnotisirt starteten meine Augen das Wunder an. Eine Göttin im Exil! Deine „Flora“, Robert, wie Du sie mir beschriebst und aus dem Gedächtniß skizzirt hattest!

Du pflegtest Deine Bilder in jener Zeit nicht voll zu signieren (beiläufig ein großer Fehler), ich suchte in der Ede und fand glücklich das „R. Th.“, Deine Anfangsbuchstaben, heraus. Die Familie hatte, vielleicht aus löblicher Furcht, das Bild zu verderben, ihren sonst überall

erkennbaren Keintlichkeitsfing nicht geübt: eine Staub- und Schmutzkruste rings um den Rahmen setzte meinen Forschungen nach Ort und Jahreszahl ein unüberwindliches Hindernis entgegen. Indeß da — wie man sagt — ein Vater seine Kinder allemal herausfindet, so wirst auch Du, Freund Robert, Deine holde „Flora“ auf den ersten Blick erkennen.

Das Bild ist übrigens wirklich sehr schön. Wäre ich nicht Dein Freund und läge mir nicht die Förderung Deiner Sonderausstellung am Herzen, so würde ich Dir das Ding vor der Nase wegstischen. Die Leute lassen es gewiß billig und schaffen sich dafür — im Wahn, ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben — einen großen Sophaspiegel oder eine heilige Familie in Velbrud an. Bei meiner Rückkunft erwarte ich „Flora“ an ihrem richtigen Platz, in Deinem Atelier, wiederzusehen. Bis dahin herzliche Grüße

von Deinem stets treu ergebenen
Franz Leonhard.“

Noch an demselben Nachmittag begab sich Robert Thilenius nach dem bezeichneten Handschuhladen, den er ohne Mühe fand. Die sorgenvoll dreinblickende alte Frau hinter dem Ladentisch zwang sich beim Anblick des eleganten Kunden zu einem Lächeln. Robert ließ sich Schlipse vorlegen. Die Frau holte einen Karton mit schwarzgeideten; sie dachte wohl, daß ein so feiner Mann an der grellbunten, geschmacklosen Waare, die sie in dieser

Gegend gezwungen war feil zu halten, kein Gefallen finden könnte. Ah! Robert Thilenius sann bloß über eine Gelegenheit nach, aus dem Laden in das Wohnzimmer zu seinem Bilde zu gelangen.

„Ich würde etwas Farbige vorziehen,“ sagte er.

Davon war reichliche Auswahl vorhanden. Heliotrop mit grün, roth oder gelb getupft, grau mit blau gestreift, schottisch kariert — ; als der ganze Vorrath durchwühlt schien, kamen die ältesten Ladenhüter zum Vorschein, an deren Farbenzusammenstellungen ein Kameruneger seine Freude gehabt hätte.

Die Alte fing schon an, die Geduld zu verlieren. Wieder so ein Herr, dem nichts gefiel und der trotz all ihrer Mühe gehen würde, ohne auch nur für 50 Pfennige zu kaufen.

„Diese hier möchte ich!“ sagte Thilenius, ihre Mißstimmung richtig deutend, und griff aufs Geradewohl eine marineblau und weiß geprenkelte Kravatte heraus. Die Verkäuferin beickte sich zu versichern, daß es auch wirklich von sämmtlichen „die hübscheste“ sei.

„Ich will sie gleich umlegen,“ sagte der Maler. „Aber — um zu sehen, ob sie mir steht — haben Sie keinen Spiegel hier?“

Im Laden befand sich keiner — das hatte er inzwischen glücklich herausgefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Altdersburg. Druck und Verlag von Ernst Ziese in Altdersburg und Alt-Rahstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

547

Standesamts-Nachrichten von Trittau. Monat August. Geburten.

Am 1. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Friedrich Jobian zu Lütjensee. 6. Tochter dem Anbauer und Weber Johann Eggert Jakob Ehlers zu Kranitz Gem. Lütjensee. 6. Sohn dem Hufner Heinrich Jochim Friedrich Rosenau zu Großensee. Sohn dem Posthülfsboten Johann Heinrich Ernst Frank zu Trittau. 9. Sohn dem Landbriefträger Claus Christian Hinrich Tietgen zu Trittau. 9. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Trittau. 12. Tochter dem Anbauer Franz Christian Heinrich Stamer zu Dwertathen Gem. Lütjensee. 14. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Nagel zu Grönwohld. 14. Sohn dem Arb. Johann Jochim Wilhelm Jung zu Drahtmühle Gem. Grönwohld. 19. Unehel. Kind männl. Geschlecht zu Hamfelde i. S. 24. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Trittauerheide Gem. Trittau. 27. Tochter dem Arb. Joachim Wilhelm Timm zu Grönwohld.

Berehelicht. Am 22. Arb. Jürgen Dietrich Rau mit der Schneiderin Catharina Maria Elisabeth Hamann, beide zu Trittau. Sterbefälle.

Am 3. Heinrich Christian Willy Wiltens zu Grande, 7 Mon. alt. 5. Helene Johanna Elise Lange zu Trittau, 10 Mon. 15 Tage. 5. Schneiderin Maria Catharina Elisabeth Hoff zu Wighave, 17 Jahr 1 M. 9. Arbeiterin Wwe. Anna Margaretha Pohl geb. Gaden verwitwet gewesene Anaad zu Großensee, 66 J. 10 Mon. 10. Kutscher Joachim Heintz Christoph Sedemund in Trittau, 57 Jahr 7 Mon. 26. Ehefrau Dorothea Magdalena Elisabeth Stapelfeldt geb. Steffen zu Trittauerheide Gem. Trittau, 53 Jahr 2 Monate alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung des Jagdpacht-ertrages für 1897/98 findet am Donnerstag, den 24. d. Mts., Vorm. von 8—10 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten statt. — Die Empfangsberechtigten wollen ihre Antheile zur genannten Zeit gegen Quittung abheben. Ahrensburg, 21. September 1897. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe.

hat jeden Donnerstag von 8—11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fräul. Wall.

Junge Erdbeer-Pflanzen

von nur besten Sorten, desgleichen abgeschnittene Blumen: Rosen, Nelken, Campanulas, Kaktus-Dahlien u. s. w. empfiehlt William Moritz.

Ehrenerklärung.

Wenn wir Herrn v. Elm und seine Kinder in Neu-Rahlstedt sollten beleidigt haben, so nehmen wir diese Beleidigung hiermit zurück und erklären die Dorgenannten für eine ehrenhafte Familie. Neu-Rahlstedt. Hans Tange u. Frau.

Gesucht zum baldigen Antritt ein zuverlässiger Knecht H. F. Meggersee. Ahrensburg.

Cordpantofel, Franzosen & Dutz. Paar Leder M. 2, mit kolagenreichen Fuchshäuten M. 6.60 bis M. 15. Fuchshäute, Cordschuhe m. kolagenreichen Fuchshäuten M. 12. Holstenschuhe liefert G. Engelhardt, Zeitz.

August Stapelfeldt, Tonndorf.

Colonialwaaren, Hausstandsfachen, Viehfutter und Fenerung, empfehle wöchentlich 2mal frisch gerösteten Caffee a Pfd. 0,60, 0,80, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 Mk. ferner den so sehr beliebten Tenno-Thee für welchen mir der Alleinverkauf für Tonndorf und Umgegend übertragen ist. Prima englische Steinkohlen und Ginder liefere billigst frei Haus, bei ganzen Fuhrn direkt ab Schiff resp. Gasanstalt.

Sieben eingetroffen zur Herbst-Saison:

Damen-Mäntel, Damen-Jacketts von 5 Mk. an, Damen-Kragen & Capes, Damen-Abend-Mäntel, welche bei billigster Preisstellung bestens empfehle. Ahrensburg. P. Taddiken.

„Volks-Zeitung“.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur Karl Vollrath. Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratisbeilage: Illustrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Cicho. Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal. Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführlicher Handelsbeil. frei von jeder Beeinträchtigung Theater Musik Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Max von Weisenthurns neuer Roman „Nichtet nicht“ wird in der „Volks-Zeitung“ auf „Liebeswunder“ folgen; derselbe behandelt in ergreifenden Zügen die herben Prüfungen und die freudige Genugthuung eines unschuldig Verurtheilten, den zwei Frauen von grundverschiedenem Wesen auf seinem Lebensweg begleiten. Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bringt neben kleinen Erzählungen von Marie Landmann, Philipp Wengert, Jenny Hirsch, Alvarez u. a. m. einen größeren Roman von M. Elton „Die Tochter des Majors“, der um seiner glücklichen Erfindung und poetischen Schilderung des Rheingaus willen, als das reifste Werk dieses beliebtesten Autors bezeichnet zu werden verdient.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements Quittung — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“. Berlin W., Lützowstr. 105 und Kronenstr. 46.

Eisenwaarenhandlung

VON L. Volquartz, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof, empfiehlt in grösster Auswahl zu niedrigen Preisen:

Wand-, Tisch- & Hängelampen, Stall- und Wagenlaternen, Oefen & Herde in 30 verschiedenen Sorten.

Zum 1. November gesucht ein ordentliches Mädchen, welches melken und etwas kochen kann, bei hohem Lohn. Kremerberg bei Ahrensburg. G. Westphal, Verwalter.

Gesucht zum 1. November ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen

das etwas kochen kann. Lohn bis zu 70 Thaler. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Empfehle mich zur Lieferung von: Pa. gesiebt. Nusskohlen, Anthracitkohlen, engl. Gaskoks, sowie groben Gruss, Holz etc. Hochachtungsvoll J. P. Möller, Colonial- & Fettwaarenhandlung Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Gesucht ein ordentliches Dienstmädchen zum 1. November d. J. bei J. Griesenberg, Ahrensburg.

Benachrichtigung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Local am Sonntag, 26. d. M. von Abends 7 Uhr an dem Ahrensburger Turnerbund zur Abhaltung eines Kränzchens überlassen habe und daß dasselbe zu der Zeit für den sonstigen Verkehr geschlossen ist. Ahrensburg. J. Schierhorn.

Zum Gänse-Verkegeln und Ball am Sonntag, 3. Oktober d. J. ladet freundlichst ein Kremerberg. H. Ehlers.

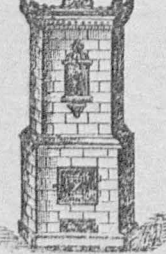
Hotel Schadendorf Ahrensburg.

Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger, Emil Neumann-Bliemchen (Begründer der ersten Leipziger Sänger aus dem alten Schützenhaus zu Leipzig) Horvath, Gipner, Frische, Tieck, Jülich u. Ledermann kommen!

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke, ferner mit Thee in verschiedenen Sorten, ff. Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao, sämmtlichen Gewürzen unter Garantie rein, ff. rect. Spirit, Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und Toilette-Seifen, sowie sämmtlichen Artikeln zur Wäsche zu billigsten Preisen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“ anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Viehmarkt.

Hamburg, den 20. September 1897. Dem heutigen Markte auf dem Heiligenhofe waren angetrieben im Ganzen 2255 Stück Rindvieh und 2420 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Table with 2 columns: Item description and Price per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Includes entries for 1. Qualität, Ochsen und Quinen, Junge fetter Kühe, etc.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Stenichanz“ waren in der Woche vom 13. Septbr. bis 18. Septemb. 1897 im Ganzen 8669 Schweine zugeführt.

Table with 2 columns: Item description and Price per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Includes entries for Beste schwere reine Schweine, schwere Mittelwaare, etc.

Qualität 51—53 M. Unverkauft blieben 132 Rinder und 644 Schafe. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Unbef. Nachdr. wird gerichtl. verfolgt.

23. September: Wolfzig m. Sonnenschein, ziemlich kühl, strichw. Regen, lebhaftes Winde.

24. Vielfach heiter, normale Temperatur, kalte Nacht.

25. Vorwiegend heiter bei Wolkenzug, kühl, auffrischende Winde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19